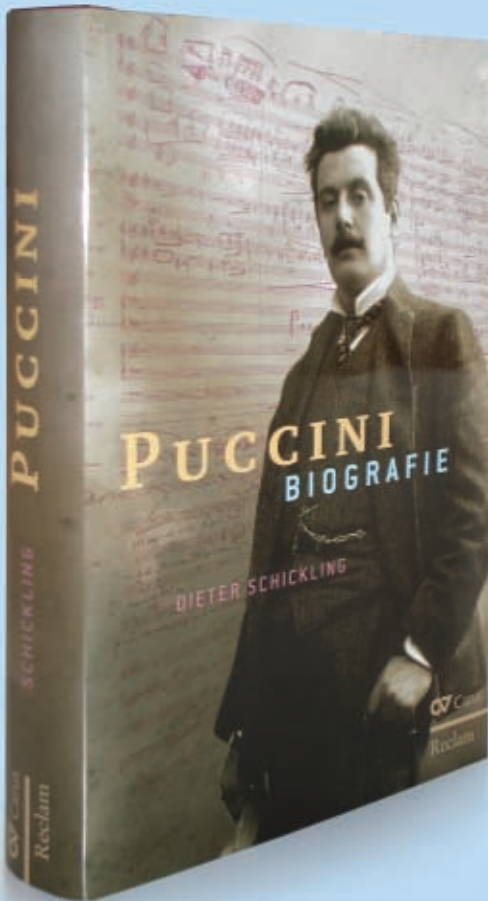


Giacomo Puccini





Ich lege die Hände aufs Klavier und beschmutze sie mir mit Staub! Keine Spur von Musik. Die Musik? Eine nutzlose Sache. Wenn ich kein Libretto habe, wie soll ich Musik machen? Ich habe diesen großen Mangel, dass ich nur komponieren kann, wenn meine Marionetten aus Fleisch und Blut sich auf der Bühne bewegen. Ich könnte ein reiner Sinfoniker sein, aber dann würde ich meine Zeit und mein Publikum betrügen. Ich bin vor so vielen Jahren geboren, zu vielen, fast ein Jahrhundert. Und der heilige Gott berührte mich mit dem kleinen Finger und sagte: Schreibe für das Theater: hörst du – nur für das Theater, und ich habe den höchsten Rat befolgt.

Giacomo Puccini

Puccini-Biografie

Dieter Schickling: *Giacomo Puccini. Biografie*
480 S. mit 60 Abb., Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978-3-89948-087-0
Carus 24.116 39.90 €

Giacomo Puccini zählt zu den meistgespielten Komponisten des internationalen Musiktheaters. *Manon Lescaut, La Bohème, Tosca, Madama Butterfly* und *Turandot* sind fester Bestandteil der Spielpläne. In einer politisch umwälzenden Epoche gelang es Puccini, an der Schnittstelle zwischen Tradition und Moderne urmenschliche Konflikte auf die Bühne zu bringen – jenseits aller Sentimentalität und Vordergründigkeit fand er dafür eine Musiksprache, die bis heute ergreift und zur intensiven Auseinandersetzung mit Puccinis Werk verführt.

Die Biografie, die auf dem neuesten Stand der Forschung basiert, widmet sich gleichermaßen Puccinis Leben wie seinem Werk. Deutlich wird, wie Puccini um die musikalische Umsetzung des unmittelbaren Ausdrucks von Emotionen gerungen

hat, ausgehend von der Suche nach dem geeigneten Stoff und dem passenden Libretto über sein Interesse an der Zeitstruktur der Bühnenhandlung bis zum Einsatz verschiedenster, teilweise völlig neuer Kompositionstechniken. Sein in der Musik spürbares Temperament korrespondiert mit seiner Lebensweise, seinen intensiven Beziehungen zu Frauen, seiner Leidenschaft für die Jagd, für Autos und Motorboote. Eine faszinierende Persönlichkeit des Musiktheaters.

Der Autor:

Nach dem Studium der Germanistik, Anglistik und Philosophie und der Promotion in Germanistik war Dieter Schickling hauptsächlich für das Fernsehen tätig. Seine intensive Auseinandersetzung mit Musik führte zu langjähriger Forschung über Puccini, die in verschiedene Publikationen mündete, u. a. das erste umfassende Werkverzeichnis Puccinis und erste wissenschaftlich-kritische Ausgaben von Puccinis Musik überhaupt. Seit 1996 ist Dieter Schickling Vorstandsmitglied der Forschungseinrichtung „Centro studi Giacomo Puccini“ in Lucca, die u. a. die Gesamtausgabe der Werke und der Briefe Puccinis vorbereitet.

Einige von
Puccinis Motorfahrzeugen



Clément-Bayard, 1902



De Dion Bouton, 1901



De Dion Bouton, 1904



Side-Car, ca. 1919



Sizaire, 1906



Cio-Cio-San, 1911

Biographisches

Giacomo Puccini (1858–1924) stammt aus einer Musikerfamilie, die seit seinem Ururgroßvater das Musikleben der toskanischen Stadt Lucca beherrschte. Seine männlichen Vorfahren, deren Namen er bei der Taufe erhielt (Giacomo Antonio Domenico Michele) waren Musikdirektoren der Stadt und Domorganisten. Puccini sollte diese Familientradition fortsetzen und erhielt deshalb eine gründliche Ausbildung am „Istituto musicale Pacini“, einer Art musikischem Gymnasium. Am Ende der Schulzeit, 1880, verließ er Lucca, um noch drei Jahre am Konservatorium in Mailand zu studieren. Danach war er entschlossen, das ihm bestimmte lucchesische Amt nicht anzutreten, sondern als freier Opernkomponist Karriere zu machen.

Sein erstes Bühnenwerk, der Einakter *Le Willis* (1884, später *Le Villi*) war relativ erfolgreich, so dass der führende italienische Musikverlag Ricordi einen Vertrag für weitere Opern mit ihm schloss. Die nächste, *Edgar* (1889), missglückte zwar völlig, aber dann ereignete sich der Durchbruch mit *Manon Lescaut* (1893). Danach waren alle Opern Puccinis bald auch international große Erfolge. Sie machten ihn zu einem reichen Mann, der von nichts anderem lebte als vom Komponieren und niemals einen anderen Beruf ausübte, etwa als Dirigent oder als Lehrer. Zwischen 1894 und 1904 entstanden seine bis heute meistgespielten Werke *La Bohème*, *Tosca* und *Madama Butterfly*. Die späteren Stücke, *La Fanciulla del West* (1910), *La Rondine* (1917) und die drei Einakter des *Trittico* (1918) erreichten zwar noch immer spektakuläre Anfangserfolge, wurden aber im Repertoire nicht

heimisch. Seine letzte Oper *Turandot* blieb unvollendet und wurde in einer von Franco Alfano nach Puccinis Tod ergänzten Fassung 1926 uraufgeführt.

Neben den Opern, die das Zentrum seines kompositorischen Schaffens bilden, hat Puccini eine große Zahl anderer Werke in zahlreichen Gattungen geschrieben: Orchester- und Chormusik, Lieder, Streichquartette und Klavierstücke. Das meiste davon entstand während der Schul- und Studienzeit, zwanzig Arbeiten aber auch noch danach, meistens auf Bestellung und zu konkreten Anlässen. Alle diese Werke ermöglichen interessante Einblicke gleichsam in die Werkstatt des Komponisten. So hat Puccini Themen und manchmal sogar ganze Abschnitte aus früheren Stücken in seine Opern übernommen oder sich komponierend auf die nächste Oper quasi eingestimmt.

Aber nicht nur deshalb hat das Interesse an diesen Werken in den letzten Jahren zugenommen, nachdem sie jahrzehntelang fast vergessen waren. Es ist auch ganz allgemein die Erkenntnis gewachsen, dass Puccinis Gesamtwerk einer Neubewertung bedarf. Zunehmend wird er nicht mehr als letzter Repräsentant der von einer neuen Zeit überholten italienischen Belcanto-Oper des 19. Jahrhunderts verstanden, sondern als ein den Aufbruch in die Moderne suchender Musiker. Sein kompositorisches Verfahren ist eher verwandt mit den gleichzeitigen Experimenten an den Rändern der Tonalität von Zeitgenossen wie Debussy, Richard Strauss, Mahler, Zemlinsky, Schreker, Busoni und Schönberg, die er kannte und für deren Arbeit er sich lebhaft interessierte. Voraussetzung für eine nähere Beschäftigung mit solchen Zusammenhängen ist die Existenz korrekter Editionen seiner Werke. Das gilt nicht nur für die Opern, sondern



Michele Puccini
Der Vater / *Il padre*
the father



Giacomo Puccini
in seiner Schulzeit / *nel periodo*
scolastico / in his school days



Albina Magi
Die Mutter / *la madre*
the mother

auch für die weiteren Kompositionen, die teils gar nicht oder nur in überwiegend unzuverlässigen Ausgaben verfügbar waren. Die vom Carus-Verlag begonnenen kritischen Editionen wollen diesem Mangel abhelfen. Es zeigt sich dabei, dass eine sorgfältige Berücksichtigung von Puccinis Autographen nicht nur zu Korrekturen von Details führt, sondern vielfach erst die Subtilität seiner Kompositionen deutlich macht. (D. S.)

Informazioni biografiche

Giacomo Puccini (1858–1924) proviene da una famiglia di musicisti che aveva dominato la scena musicale della città toscana di Lucca già dall'epoca del suo bisnonno. I suoi antenati maschili, dai quali ereditò il nome di battesimo (Giacomo Antonio Domenico Michele), erano stati direttori musicali e organisti del Duomo cittadino. Puccini era predestinato a continuare questa tradizione familiare, per cui ricevette una formazione approfondita nell'«Istituto musicale Pacini», una specie di liceo musicale. Giunto alla fine del periodo scolastico, nel 1880, lasciò Lucca per continuare gli studi al Conservatorio di Milano. Al termine di questi era fermamente deciso a non accettare la carica lucchese che lo aspettava, bensì ad intraprendere la carriera di compositore d'opera.

Il suo primo lavoro scenico, l'atto unico *Le Willis* (1884, successivamente *Le Villi*) aveva riscosso un relativo successo, cosicché la casa editrice Ricordi, la principale in Italia, stipulò con lui un contratto per opere successive. La seguente, *Edgar* (1889) non ebbe buona accoglienza ma nel 1893, con la *Manon Lescaut*, Puccini raggiunse finalmente l'anelato trionfo. Le sue opere successive riscosero grandi successi anche a livello internazionale, e gli permisero di vivere agiatamente, senza altre fonti di guadagno che la composizione e senza bisogno di nessun'altra professione, né la direzione d'orchestra né l'insegnamento. Fra il 1894 e il 1904 compose *La Bohème*, *Tosca* e *Madama Butterfly* che sono ancora le sue opere maggiormente rappresentate. Anche le opere seguenti, *La Fanciulla del West* (1910), *La Rondine* (1917) e i tre atti unici del *Trittico* (1918) ottennero inizialmente un'accettazione entusiastica, ma non entrarono mai a far parte fissa del repertorio teatrale. La sua ultima opera, *Turandot*, rimase incompiuta e venne rappresentata per la prima volta nel 1926, in una versione completata dopo la sua morte da Franco Alfano.



Puccini (ca. 1919)
mit seinem Sohn / *con suo figlio* / with his son

Oltre alle opere, che costituiscono il nucleo della sua produzione compositiva, Puccini ha scritto numerosi altri lavori di stile diverso: musica orchestrale e corale, Lieder, quartetti d'archi e brani pianistici. La maggior parte di essi fu composta durante il periodo dei suoi studi, venti però furono scritti successivamente, in gran parte su commissione o in occasione di eventi concreti. Questi lavori «secondari» ma permettono di farsi un concetto sul metodo di lavoro del compositore. Puccini riprendeva, per esempio, nelle sue opere temi e talvolta passaggi interi dei suoi lavori precedenti, oppure si preparava quasi interiormente, componendo, per l'opera successiva.

Ma questo non è l'unico motivo che negli ultimi anni ha fatto crescere l'interesse nei confronti di questi lavori, che per decenni erano stati quasi completamente dimenticati. Si è sviluppata piuttosto una nuova comprensione del fatto che il lavoro pucciniano merita una rivalutazione complessiva. Egli infatti non viene più trattato come l'ultimo rappresentante della tradizione sorpassata del Belcanto italiano dell'Ottocento, bensì come un musicista alla ricerca di uno sbocco nella modernità. Il suo procedimento compositivo è paragonabile agli esperimenti, ai confini della tonalità, di compositori a lui contemporanei come Debussy, Richard Strauss, Mahler, Zemlinsky, Schreker, Busoni e Schönberg, che egli stesso conosceva e i cui lavori lo interessavano vivamente. Per potersi occupare

più da vicino di queste relazioni è necessaria un'edizione corretta delle sue composizioni. Questo vale non solo per le opere liriche, ma anche per i cosiddetti lavori secondari, che finora o non erano affatto disponibili o lo erano solo in forma di edizioni inaffidabili. Le edizioni critiche iniziate dal Carus-Verlag hanno lo scopo di colmare queste lacune. Grazie ad esse si può vedere che lo studio degli autografi pucciniani non comporta solo la correzione di dettagli, ma permette anche di valutare appieno la finezza delle sue composizioni. (D. S.)

Biography

Giacomo Puccini (1858–1924) came from a musical family that since his great great grandfather had dominated the musical life of the Tuscan city of Lucca. His male ancestors, for whom he was named when he was baptized (Giacomo Antonio Domenico Michele), were all music directors of the city, as well as organists at the cathedral. It was intended that Puccini should continue this family tradition and to that end he received a thorough training at the "Istituto musicale Pacini," a type of musical Gymnasium (lycée). Upon completion of his training in 1880, he left Lucca to study at the Conservatory in Milan for three years. Following this period he was determined not to take up the position in Lucca which was destined for him, but rather to make his career as a free-lance opera composer.

His first work for the stage, the one-act *Le Willis* (1884, later *Le Villi*) was relatively successful, so that Ricordi, the leading Italian music publisher, concluded a contract with him for additional operas. The next opera, *Edgar* (1889), was a complete fiasco, but then Puccini achieved his breakthrough with *Manon Lescaut* (1893). Thereafter, all of his operas soon became great international successes. They made him a rich man who lived solely from his composing and never had to pursue another profession, such as conducting or teaching. Between 1894 and 1904 he composed those works which today are his most often performed operas: *La Bohème*, *Tosca* and *Madama Butterfly*. The later works, *La Fanciulla del West* (1910), *La Rondine* (1917) and the three one-act operas of *Trittico* (1918) always achieved speculator success at the outset, but they never attained a permanent place in the repertoire. His final opera, *Turandot*, remained unfinished and following Puccini's death it received its first performance in 1926 in a version completed by Franco Alfano.

In addition to operas, which formed the center of his compositional output, Puccini wrote a large number of other works in many genres, including orchestral and choral music, songs, string quartets and piano pieces. Most of these were composed during his years as a student, although twenty works were composed later, most of them on commission and for specific occasions. All these works provide interesting insights into how he worked as a composer. Thus in his operas Puccini sometimes employed themes and even entire passages from earlier pieces or he adapted them for use in the next opera he was planning.

However, after decades of oblivion, the increased interest in these works in recent years is not based solely on these facts. It is also generally known that Puccini's entire opus demands a new appraisal. Increasingly he is no longer regarded as the last representative of Italian bel canto opera from the 19th century who has been overtaken by a new era, but rather as one of those musicians searching at the dawn of the modern era. His compositional processes are more related to the experimentation on the borders of tonality which was occurring at the same time in the music of his contemporaries, such as Debussy, Richard Strauss, Mahler, Zemlinsky, Schreker, Busoni und Schönberg. He knew them and was intensely interested in their work. The prerequisite for a closer examination of such connections is the existence of accurate editions of his works. This is true not only for the operas, but also for the other works, which until now either have never been published or exist in editions which for the most part are unreliable. The critical editions initiated by Carus-Verlag wish to remedy these shortcomings. They show that a careful consideration of Puccini's autographs leads not only to the correction of details, but in many cases makes clear the subtlety of his compositions.



Puccini von hinten, gezeichnet von Enrico Caruso
Puccini di dietro, disegnato da Enrico Caruso
Puccini from behind, drawn by Enrico Caruso

Instrumentalwerke · Lavori strumentali · Instrumental works

Preludio a Orchestra SC 1

Ottavino, 2 Fl, 2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 2 Cor, 2 Tr, 3 Trb,
Oficleide, Timp, 2 Vl, Va, Vc, Cb / 4 min

Erste kritische Edition des Werkes, hrsg. von Michele Girardi, mit einer Rekonstruktion der im Autograph fehlenden Takte durch Wolfgang Ludewig

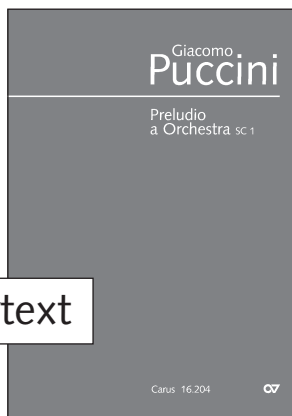
Prima edizione critica del lavoro, edita da Michele Girardi, con una ricostruzione delle battute mancanti nell'originale di Wolfgang Ludewig

First critical edition of this work, edited by Michele Girardi, with a reconstruction by Wolfgang Ludewig of measures missing from the autograph

Carus 16.204 Partitur 11.90 €
Aufführungsmaterial leihweise/ *Materiale a nolo,*
per rappresentazioni / performance material
rental only

Puccini's „op. 1“, das 1876 entstandene *Preludio a Orchestra*, lässt bereits in der eigenwilligen Behandlung der Form und im bewussten Einsatz der orchestralen Klangfarben den späteren Meister der Opernbühne erahnen. Die vorliegende Ausgabe des Werkes berücksichtigt erstmals die Tatsache, dass die autographe Partitur im mittleren Teil nicht vollständig überliefert ist und bietet hierfür eine Rekonstruktion durch Wolfgang Ludewig. In dieser Form, die dem Werk eine in sich schlüssige Gestalt zurückgibt, wurde das *Preludio a Orchestra* am 16. Oktober 2005 durch das Orchestra Filarmonica della Scala unter Riccardo Chailly bei einem Konzert in Lucca erstmals aufgeführt.

L'op. 1 di Puccini, il Preludio a Orchestra composto nel 1876, fa presagire nel suo trattamento capriccioso della forma e nell'impiego consapevole dei colori orchestrali il futuro Maestro delle scene operistiche. La presente edizione del brano prende atto per la prima volta del fatto che la partitura autografa nella sua parte centrale è stata tramandata in forma incompleta e ne offre una ricostruzione di Wolfgang Ludewig. Il Preludio a Orchestra è stato eseguito per la prima volta in questa nuova veste, che rende al lavoro la sua forma logica, il 16 ottobre 2005 dall'Orchestra Filarmonica della Scala, sotto la direzione di Riccardo Chailly, in un concerto a Lucca.



Urtext

Already the unconventional treatment of form and the conscious use of orchestral tone color in Puccini's "op. 1," *Preludio a Orchestra*, foreshadows the later master of the opera stage. For the first time, the present edition takes into account the fact that the middle part of the autograph score has not been handed down in a complete form, and offers a reconstruction of this missing passage by Wolfgang Ludewig. *Preludio a Orchestra* was premiered in this form, which now presents the work as a complete whole, on 16 October 2005 by the Orchestra Filarmonica della Scala under the baton of Riccardo Chailly of a concert in Lucca.

Preludio sinfonico SC 32

Ottavino, 2 Fl, 2 Ob, Eh, 2 Clt, 2 Fg, 4 Cor, 2 Tr,
3 Trb, Tb, Perc, Arpa, 2 Vl, Va, Vc, Cb / 12 min

Erste kritische Edition / *prima edizione critica*
First critical edition ed. by Michele Girardi

Carus 16.206 März 2008

Das *Preludio sinfonico* in A-Dur, Giacomo Puccini's zweites Orchesterwerk, wurde 1882 geschrieben, während der Komponist seine Studien am Mailänder Konservatorium vervollständigte. Das Stück zeigt den bemerkenswerten musikalischen Fortschritt seines Autors und sein beachtliches Talent im sinfonischen Genre, was ihn – unterstützt von einer leidenschaftlichen melodischen Erfindung – entschieden unter den italienischen Opernkomponisten des fin de siècle hervorhebt. Die Art, mit der das einzige Thema des *Preludio* entwickelt

und variiert wird, dabei zwischen Diatonik und Chromatik über komplexen Harmonien wechselnd, erinnert an Stellen von Massenet und des romantischen Wagner. Vor allem in den Klangfarben des Anfangs und des Endes zeigt sich eine enge Verknüpfung mit dem Vorspiel zu *Lohengrin*. Doch wenn die Melodie mit *Tutta forza* den Höhepunkt erreicht, ist schon jene „verzweifelte Leidenschaft“, die zehn Jahre später die Partitur von *Manon Lescaut* durchdringen wird.

*Il Preludio sinfonico in La maggiore, seconda composizione per orchestra di Giacomo Puccini, fu scritto nel 1882, mentre il musicista stava completando gli studi al Conservatorio di Milano. Il brano dimostra il notevole aggiornamento linguistico dell'autore, e il suo ragguardevole talento per il genere sinfonico che, supporto dell'invenzione melodica più appassionata, fu il primo tratto che lo distinse nel panorama degli operisti italiani emergenti nella fin de siècle. L'abilità con cui l'unico tema del Preludio viene sviluppato e variato, alternando diatonismo e cromatismo su impianti armonici complessi, echeggia tratti di Massenet e del Wagner romantico, particolarmente nei colori incorporei con cui inizia e termina, per molti versi debitori verso il preludio del Lohengrin. Ma il modo in cui la melodia corale giunge al culmine, esplodendo a *Tutta forza*, è già il sintomo di quella «passione disperata» che una decina d'anni dopo pervaderà le pagine di *Manon Lescaut*.*

The *Preludio sinfonico* in A major, Giacomo Puccini's second orchestral work, was written in 1882 during the time the composer was completing his studies at the Milan Conservatory. The piece shows the remarkable musical progress of its author and his considerable talent in the symphonic genre – supported by an impassioned melodic invention – which set him apart from other Italian opera composers of the fin de siècle. The manner in which the only theme of the *Preludio* is developed and varied, alternating between diatonic elements and chromaticism by means of complex harmonies, is reminiscent of passages from Massenet and of the romanticism of Wagner. Above all, the tone colors at the beginning and at the conclusion show a close connection to the Prelude from *Lohengrin*. But the manner in which, *Tutta forza*, the melody reaches its climax already displays the “desperate passion” that ten years later would penetrate the score of *Manon Lescaut*.



Capriccio Sinfonico – Autograph

Capriccio Sinfonico SC 55

Originalfassung / *versione originale* / original version

Ottavino, 2 Fl, 2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 4 Cor, 2 Cornette, 2 Tr, 3 Trb, Oficleide, Timp, Triangolo, Piatti, Gran cassa, Arpa, 2 Vi, Va, Vc, Cb / 16 min

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*
First critical edition, ed. by Dieter Schickling

Carus 16.205 Partitur 28.20 €

Aufführungsmaterial leihweise / *Materiale a nolo, per rappresentazioni* / performance material rental only

Mit dem *Capriccio Sinfonico* SC 55 beendete Giacomo Puccini 1883 seine Ausbildung am Mailänder Konservatorium. Es ist das umfangreichste seiner drei Orchesterstücke und zugleich sein letztes. Abgesehen von Gelegenheitsarbeiten widmete er sich dann nur noch der Oper. Dennoch spielt das

Capriccio Sinfonico

Giacomo Puccini

1858–1924

Andante moderato sostenuto

Ottavino

Flauto I, II

Oboe I, II

Clarinetto I, II
in Sib / B

Fagotto I, II

I, II
Corno in Fa / F

III, IV

Cornetta I, II
in Sib / B

Tromba I, II
in Fa / F

Trombone I, II

Trombone III
Oficleide

Timpani
in Do-Fa / F-c-f

Triangolo

Piatti

Gran cassa

Arpa

Andante moderato sostenuto

I

Violino

II

Viola

Violoncello

Contrabbasso

Capriccio Sinfonico in Puccini's Werk eine erhebliche Rolle, nicht nur als Motivquelle für seine folgenden Opern (bspw. erscheint der Beginn des schnellen Mittelteils fast notengetreu als instrumentaler Beginn von *La Bohème*), sondern als seine erste umfangreichere Komposition, die bereits jenen ganz spezifischen „Puccini-Ton“ aufweist, der Traditionen des italienischen Belcanto-Stils mit einer sich an Wagner orientierenden Motivarbeit und Orchesterbehandlung zu verbinden sucht.

Col Capriccio Sinfonico SC 55, Giacomo Puccini concluse i suoi studi presso il Conservatorio di Milano nel 1883. Questa è l'ultima e la più estesa delle sue composizioni orchestrali. In seguito, fatta eccezione per alcuni pezzi d'occasione, si dedicò solo alle opere. Ciononostante il Capriccio Sinfonico ha un ruolo fondamentale nell'opus Pucciniano, non solo in quanto fonte di motivi che ritorneranno nelle opere successive (l'inizio della parte centrale veloce ricompare, per esempio, quasi identica nel preludio strumentale della Bohème), ma anche perchè è la sua prima composizione estesa che presenti quel tipico «Suono Pucciniano», che tenta di collegare la tradizione del Belcanto italiano con una condotta dei motivi e un'orchestrazione orientata chiaramente a Wagner.

With his *Capriccio Sinfonico*, SC 55, Giacomo Puccini completed his studies in 1883 at the Milan Conservatory. It is the most extensive of his three orchestral works and also his last. Apart from occasional smaller works, thereafter he dedicated himself only to opera. Nonetheless, the *Capriccio Sinfonico* plays an important role in Puccini's oeuvre, not only as a source of motives for the operas which followed (for example, the beginning of the fast middle section of *Capriccio Sinfonico* appears almost note-for-note as the instrumental beginning of *La Bohème*), but also due to the fact that it is his first extensive composition which displays that very specific "Puccini sound" in which he attempted to combine the tradition of Italian bel canto style with Wagner's treatment of motivic material and handling of the orchestra.

Capriccio Sinfonico SC 55

Pfte 4-hdg / 16 min

Fassung für Klavier zu vier Händen von Giuseppe Frugatta. Faksimileausgabe des Erstdrucks, Mailand 1884, mit einem Nachwort von Dieter Schickling

Versione per pianoforte a quattro mani di Giuseppe Frugatta. Edizione in facsimile della prima stampa, Milano 1884, con una postfazione di Dieter Schickling

Version for piano four hands by Giuseppe Frugatta. Facsimile of the first edition, Milan, 1884, with a postscript by Dieter Schickling

Carus 16.205/03 März 2008

Die Fassung für Klavier zu vier Händen des *Capriccio Sinfonico* erschien im März 1884 im renommierten Mailänder Verlag Lucca, wodurch Puccini von der zeitgenössischen Kritik hoch gelobte Diplomarbeit auch ohne Orchester und als Hausmusik aufgeführt werden konnte. Es handelt sich dabei um die zweite Veröffentlichung eines Werks des jungen Komponisten überhaupt, der sich dafür sehr engagierte. Daher kann diese kammermusikalische Version als authentisch betrachtet werden und hat ein eigenes Interesse auch für heutige Aufführungen durch Klavierduos verdient.

La versione per pianoforte a quattro mani del brano orchestrale Capriccio Sinfonico fu pubblicata per la prima volta nel marzo 1884 dalla famosa casa editrice milanese Lucca; grazie ad essa, il pezzo scritto per il suo Diploma, di cui la critica dell'epoca aveva cantato le lodi, poté essere suonato anche senza orchestra in esecuzioni private. Si tratta della seconda pubblicazione assoluta del giovane compositore; egli se ne occupò attivamente, il che significa che questa versione per musica da camera va considerata come autentica e che può essere interessante anche per esecuzioni per due pianisti.

Puccini's *Capriccio Sinfonico* was published in the version for piano four hands in March 1884 by Lucca, the renowned publisher from Milan. Thus this work, highly acclaimed by contemporary critics, can also be performed at home, without orchestra. This is actually the second work of the young composer ever to be published. He fully devoted himself to this work and thus the chamber version can be considered authentic, and deserves, in its own right, the attention and performance by piano duos.

Lieder

Canti per voce e pianoforte

Sammelband mit 15 Liedern,
überwiegend für Singstimme und Klavier
Raccolta di 15 canti,
nella maggior parte per voce e pianoforte
Collection of 15 songs,
primarily for voice and piano

- *A Te*
- *Salve Regina*
für Sopran und Orgel / *per soprano e organo*
for soprano and organ
- *Storiella d'amore*
- *Mentia l'avviso*
Rezitativ und Arie für Tenor und Klavier
Recitativo e aria per tenore e pianoforte
Recitative and aria for tenor and piano
- *Sole e amore*
(Morgenlied) / *(canzone del mattino)*
(Morning song)
- *Avanti Urania!*
- *Inno a Diana*
- *E l'uccellino*
(Wiegenlied) / *(ninna-nanna)* / (Lullaby)
- *Terra e mare*
- *Canto d'anime*
(Albumblatt) / *(foglio d'album)* / (Album leaf)
- *Dios y Patria*
(erste neuere Veröffentlichung)
(nuova riscoperta pubblicazione) / (first new
publication)
- *Casa mia, casa mia*
- *Sogno d'or*
- *Morire?*
- *Inno a Roma*

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*
First critical Edition, ed. by Michele Girardi

Carus 5.301

März 2008

Alle italienischen Opernkomponisten pflegten sich an vokaler Kammermusik zu versuchen, und Puccini machte da keine Ausnahme. Das Genre war besonders am fin de siècle beliebt, auf höchstem Niveau im Schaffen von Francesco Paolo Tosti, aber auch Puccini zeigte sein ganzes Leben lang darin wahre Meisterschaft, von den lucchesischen Anfängen (*A Te*, geschrieben vor 1880) bis

zur vollen internationalen Reife (*Morire?*, 1917, und *Inno a Roma*, 1919). Zeichen einer authentischen Erfindungskraft sind die zahlreichen Passagen, die der Komponist aus seinen Liedern in seine Opern übernahm, besonders in seinen Jugendjahren, aber auch in späte Opern wie 1917 in *La rondine* (das Wiegenlied *Sogno d'or*, 1912, erweitert zu einem herrlichen Trinklied auf die Liebe). Zu den Perlen dieser Sammlung muss auch *Mentia l'avviso* (1883) gezählt werden, auf einen alten Text des Librettisten Felice Romani, deren Melodie später ganz selbstverständlich von Des Grieux in *Manon Lescaut* gesungen wird („Donna non vidi mai“). In *La Bohème* (und zwar beim Abschied von Mimi und Rodolfo im dritten Bild), wird die „mattinata“ (Morgenlied) *Sole e amore* zitiert, die nicht nur durch ihre lange lyrische Melodie fasziniert, sondern auch als ironisches Siegel die komponierte Widmung des Autors an den Auftraggeber (Al Paganini) und seine „Unterschrift“ enthält (G. Puccini). Die vorliegende Sammlung von fünfzehn Liedern, die erstmalig in dieser Vollständigkeit erscheint, wird ergänzt durch *Dios y Patria*, eine als Gelegenheitsarbeit geschriebene Schulhymne im Auftrag der argentinischen Tageszeitung *La Prensa* und von dieser 1905 veröffentlicht anlässlich der ersten Überseereise des Komponisten nach Buenos Aires. Sie wird hier auf Grund der Recherchen der argentinischen Wissenschaftler Gustavo Gabriel Otero und Daniel Varacalli Costas erstmals nach über einem Jahrhundert wieder veröffentlicht.

Tutti i compositori d'opera italiana usavano cimentarsi con la musica vocale da camera, e Puccini non fece eccezione. Il genere conobbe tratti specifici nella fin de siècle, che la produzione di Francesco Paolo Tosti ha celebrato al suo livello più alto, ma anche Puccini lo coltivò con vera maestria nel corso di tutta la vita, dagli esordi lucchesi (A Te, scritta prima del 1880) alla piena maturità internazionale (Morire?, 1917, e Inno a Roma, 1919). Segno di autentica vitalità inventiva sono i numerosi spunti che il compositore trasferì dalla sua produzione vocale a quella operistica, specie negli anni giovanili ma anche in opere tarde come La Rondine nel 1917 (la ninna-nanna Sogno d'or, 1912, espansa in un brindisi dolcissimo all'amore). Tra le gemme di questa raccolta va senz'altro menzionata Mentia l'avviso (1883) su versi 'antichi' del librettista Felice Romani, la cui melodia sarebbe poi stata intonata in modo più pertinente da Des Grieux nella Manon Lescaut

(«Donna non vidi mai»). Citata nella *Bohème* (è l'addio di Mimì e Rodolfo nel quadro III), la mattinata Sole e amore non emana solo il fascino di una melodia lunga e liricamente legata, ma ospita, a sigillo ironico, la dedica sonora dell'autore al committente (Al Paganini) e la sua firma (G. Puccini). La presente raccolta di quindici canti appare integralmente per la prima volta, ed è arricchita da Dios y Patria un inno scolastico d'occasione, scritto per *La Prensa* e ivi apparso nel 1905, in occasione della prima traversata oceanica del compositore con mèta Buenos Aires. Lo si ripubblica qui, a distanza di oltre un secolo, grazie alla ricerca degli argentini Gustavo Gabriel Otero e Daniel Varacalli Costas.

It was natural that all Italian opera composers cultivated an interest in writing vocal chamber music, and Puccini was no exception. At the turn of the century the genre was especially popular, and at its highest level in the works of Francesco Paolo Tosti, but throughout his life Puccini also displayed a true mastery in this genre, from his beginnings in Lucca (*A te*, written before 1880) to the time of his international maturity (*Morire?*, 1917, and *Inno a Roma*, 1919). The numerous passages in which the composer borrowed from his songs for use in his operas, especially in his early years, but also in the

late operas such as *La Rondine* of 1917 (the lullaby *Sogno d'or*, 1912, extended in the opera to become a marvelous drinking song to love) are signs of an authentic and vital inventiveness. In any case *Menti-a l'avviso* (1883) must be counted among the pearls of this collection. It is based on an old text by the librettist Felice Romani. Quite naturally, the melody is later sung by Des Grieux in *Manon Lescaut* ("Donna non vidi mai"). In *La Bohème* (when Mimì and Rodolfo parted in Act III), the "mattinata" (Morning song) *Sole e amore* is quoted. It is fascinating not only because of its long, lyrical melody, but also due to the ironic seal which contains the author's composed dedication to his employer (Al Paganini), with his "signature" (G. Puccini). The present collection of fifteen songs, published here for the first time in its entirety, also includes the song *Dios y Patria*, an occasional piece in the form of a school hymn that the composer wrote on commission from the newspaper *La Prensa*, which published it in 1905 on the event of the composer's first trip overseas to Buenos Aires. Based on the research of Gustavo Gabriel Otero and Daniel Varacelli Costas, it is published here for the first time in over a century.

5. Sole e amore

Giacomo Puccini

1858–1924

31

Al Pa - ga - ni - ni, G. Puc - ci - ni

35

pp morendo

© 2007 by Carus-Verlag, Stuttgart – Carus 5.301

Liedschluss mit vertonter Widmung an den Auftraggeber / *la fine della canzone con una dedica musicale del mandante* / End of song with composed dedication to the principal

Vexilla Regis prodeunt SC 7

Soli TB, Org (Armo) / 3 min

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*
First critical edition, ed. by Michele Girardi

Carus 5.302 März 2008

In „Vexilla Regis prodeunt“ von Venantius Fortunatus (Bischof von Poitiers im 6. Jahrhundert) ist der Text von einer der wichtigsten Hymnen der katholischen Liturgie vertont, die am Karfreitag und, mit textlichen Varianten, am Fest der Kreuzerhöhung gesungen wird. Die erste und dritte Strophe der Hymne wurden vom ganz jungen Puccini (zwischen 1874 und 1880) dreiteilig vertont. Es handelt sich um eine Gelegenheitsarbeit, geschrieben für einen Amateuorganisten in Bagni di Lucca, wo Giacomo gelegentlich in einer Tanzkapelle spielte.

I versi «Vexilla Regis prodeunt» di Venanzio Fortunato (vescovo di Poitiers nel VI secolo) sono stati intonati in uno degli inni più importanti della liturgia cattolica, che si canta nel rito del venerdì santo e, con varianti testuali, nella festa dell'Esaltazione della Croce. Le strofe prima e terza dell'inno furono musicate in forma tripartita da un Puccini giovanissimo (fra il 1874 e il 1880). Si tratta di un brano di circostanza, scritto per un organista dilettante di Bagni di Lucca, dove Giacomo si recava per suonare in un'orchestrina da ballo.

“Vexilla Regis prodeunt,” by Venantius Fortunatus (the Bishop of Poitiers in the 6th century) is the text of one of the most important hymns of the Catholic liturgy. It is sung on Good Friday and, with variations in the text, can be sung on the feast of the raising of the Holy Cross. A very young Puccini (between 1874 and 1880) set the first and third strophes of the hymn in three parts. It was written for an amateur organist in Bagni di Lucca, where Giacomo occasionally played in a dance orchestra.

Requiem SC 76

Coro STB, Va solo, Armo (Org) / 4 min

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*
First critical edition, ed. by Michele Girardi

27.314 Part 5.70 €
27.314/05 Chorpartitur *1.50 €

Puccini schrieb das kurze *Requiem* – genau genommen nur die Vertonung der Antiphon zum Introitus der Totenmesse – im Auftrag des Verlegers Giulio Ricordi für den vierten Todestag Giuseppe Verdis am 27. Januar 1905. Dieses Werk wird heute häufig aufgeführt, da es einen auch von Laienchören leicht zu bewältigenden dreistimmigen gemischten Chorsatz bietet, für dessen Begleitung mit einer Viola und einem Harmonium (Orgel) lediglich zwei Instrumentalisten benötigt werden.

Puccini scrisse questo breve Requiem – più esattamente la messa in musica dell'antifona dell'Introitus della messa da morti – su richiesta dell'editore Giulio Ricordi, in occasione del quarto anniversario della morte di Giuseppe Verdi, il 27. Gennaio 1905. Questo lavoro viene eseguito spesso oggi giorno perchè è un coro a tre voci accompagnato da due soli musicisti, relativamente facile da cantare e quindi adatto anche a cori non professionisti.

Puccini wrote the short *Requiem* – actually the setting of the antiphon to the Introit of the Mass for the Dead – as a commission for the publisher Giulio Ricordi for the fourth anniversary of the death of Giuseppe Verdi, which occurred on 27 January 1905. Today the work is often performed, since this setting for three voices can be easily performed by amateur choirs and requires only a viola and a harmonium (or organ) as accompanying instruments.

Motetto per San Paolino SC 2

Solo Bar, Coro SATB, Orch / 15 min

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*

First critical edition, ed. by Dieter Schickling

Carus 27.315

März 2008

Puccinis erstes bekanntes kirchenmusikalisches Werk entstand während seiner Schulzeit im „Istituto Pacini“ in Lucca und wurde dort 1877 uraufgeführt; als Text wählte er einen vermutlich eigens gedichteten lateinischen Hymnus an den Stadtpatron von Lucca. Das Werk war so beliebt, dass bis 1880 weitere drei Aufführungen folgten, wobei es auch als Einlage nach dem *Credo* der *Messa a 4 voci* verwendet wurde. Danach verschwand es völlig aus dem Musikleben und wurde erst in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wiederentdeckt. Da die Besetzung bis auf den hier fehlenden Solotenor identisch mit jener der *Messa* ist, bietet sich auch aus diesem Grund eine gemeinsame Aufführung beider Werke an.

La prima composizione pucciniana conosciuta di musica da chiesa fu scritta a Lucca durante il suo periodo scolastico all'«Istituto Pacini» e vi fu eseguita per la prima volta nel 1877; il testo è in un latino dedicato al santo patrono di Lucca, probabilmente una creazione per la compositore. Questa composizione ebbe un successo talmente grande che fu eseguita altre tre volte fino al 1880, tenuto conto anche della sua esecuzione nell'ambito della Messa a 4 voci dopo il Credo. In seguito scomparve completamente dalla scena musicale e fu riscoperta solo nell'ultimo decennio del secolo scorso. Siccome l'organico è uguale a quello della Messa, salvo che vi manca il tenore solista, è possibile l'esecuzione parallela di entrambi i pezzi.

Puccini's first known sacred work was composed during his school days at the "Istituto Pacini" in Lucca. It was first performed there in 1877. The text was a hymn to the Patron Saint of Lucca which was probably written by the composer him-

self. The work was so popular that by 1880 it had received three further performances, though it was also inserted in the *Messa a 4 voci*, after the *Credo*. Thereafter it disappeared from the music world and was only first rediscovered in the 1990s. Since, with the exception of the lack of a solo tenor in the piece, it is identical with this one in the *Messa*, for this reason it would seem only natural to perform these two works together.

Messa a 4 voci SC 6

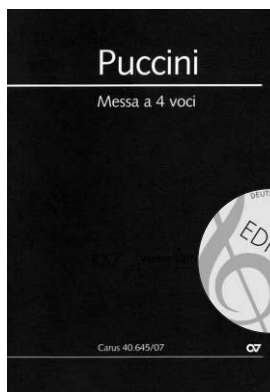
Soli TBar, Coro SATB, Ottavino, 2 Fl, 2 Ob, 2 Clt, 2 Fg, 4 Cor, 2 Tr, 3 Trb, Oficleide, Timp, Arpa, 2 Vl, Va, Vc, Cb / 43 min
auch bekannt als „Messa di Gloria“
Anche conosciuta come «Messa di Gloria»
also known as "Messa di Gloria"

Deutscher Musikeditionspreis 2005

Erste kritische Edition / *Prima edizione critica*

First critical edition, ed. by Dieter Schickling

40.645	Part (Leinen)	115.00 €
40.645/03	Klavierauszug	17.50 €
40.645/07	Studienpartitur	35.10 €
40.645/09	Harmonie (21)	72.00 €
40.645/11–15	5 Streicher	6.60 €



Carus-Verlag Stuttgart

Sielminger Straße 51

D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon +49 711-797 330-0

Fax +49 711-797 330-29

e-mail: sales@carus-verlag.com



Redaktionsschluss · compiled in: Juli 2007
Carus 99.040

Preisänderung, Irrtum und Liefermöglichkeit vorbehalten. · *Prices are subject to change. Errors excepted.*

www.carus-verlag.com

Die Uraufführung von Puccinis einziger Messe fand am 12. Juli 1880, dem Fest des Stadtheiligen von Lucca, San Paolino, statt. Bemerkenswert an diesem Werk ist vor allem die eigenständige Behandlung des Orchesters, die den jungen Komponisten eher auf dem Weg zur Sinfonie als zur Oper zeigt. Zwei Stücke aus der Messe fanden Eingang in spätere Werke: das *Kyrie* in seine zweite Oper *Edgar* und das *Agnus Dei* als Tanz-Madrigal in den zweiten Akt von *Manon Lescaut*. Gegenüber bisherigen Ausgaben, die das Werk unter dem nicht originalen Titel „Messa di Gloria“ überliefern, konnten in der Neuausgabe aufgrund des Vergleiches mit der autographen Partitur zahlreiche Fehler korrigiert werden. Erstmals berücksichtigt wurden weiterhin Puccinis Instrumentationsergänzungen im *Benedictus* und seine Neubearbeitung der Tenorarie „*Gratias agimus*“ aus dem *Gloria*, die beide im Jahre 1893 erfolgten. Die Neubearbeitung der Tenorarie greift so erheblich in den Charakter des Stücks ein, dass es als Anhang zur Ausgabe separat erscheint. Die Verstärkung des Bläser- und Streichersatzes, die Hinzufügung zweier weiterer Hörner und einer Harfe sowie die Ergänzung eines instrumentalen Nachspiels, das aus der Wiederholung des Hauptteils der Arie in den Violoncelli besteht, lassen darauf schließen, dass Puccini möglicherweise daran dachte, die Arie außerhalb der *Messa* als Einzelstück konzertant aufzuführen zu lassen.

La prima esecuzione dell'unica messa di Puccini ebbe luogo il 12 Luglio 1880, data della festa del Santo Patrono di Lucca. La cosa più appariscente di questo lavoro è il trattamento indipendente dell'orchestra, che ci mostra un giovane compositore incamminato più verso la musica sinfonica che verso quella operistica. Due brani della Messa vennero introdotti in altre composizioni successive: il Kyrie nella sua Opera Edgar e l'Agnus Dei, in forma di un madrigale da ballo, nel secondo atto della Manon Lescaut. Rispetto ad altre, che tramandano la composizione sotto il titolo non autentico di «Messa di Gloria», questa nuova edizione, basata sulla partitura autografa, contiene molte correzioni. Per la prima volta vi vengono rispettate le aggiunte strumentali nel Benedictus e la rielaborazione dell'aria del tenore «Gratias agimus» del Gloria, cambiamenti apportati entrambi da Puccini nel 1893. La rielaborazione dell'aria del tenore è talmente rilevante per il carattere del brano che in questa edizione viene pubblicata separatamente in un'appendice. Dal fatto che gli ottoni e gli archi siano rinforzati, dall'aggiunta di due corni e di un'arpa e dall'introduzione di un postludio strumentale consistente nella ripetizione della parte principale dell'aria dei violoncelli, si può



Umschlag des Autographs der *Messa*
La copertina autografa della Messa
Cover of the autograph of the *Messa*

desumere che probabilmente Puccini pensava all'esecuzione concertante dell'aria come pezzo a se stante e indipendente dalla Messa.

The first performance of Puccini's only Mass took place on 12 July 1880 at the Festival of the Patron Saints of Lucca, San Paolino. In this work the originality of the treatment of the orchestra is remarkable, since it shows the composer to be moving more in the direction of the symphony, than in the opera. Two pieces from the Mass found their way into later works: the *Kyrie* resurfaced in *Edgar*, his second opera, and the *Agnus Dei* appeared as a dance madrigal in the second act of *Manon Lescaut*. In contrast to previous editions, which published the work under the title "Messa di Gloria," – not the original title – in this new edition numerous errors have been corrected by making comparison with the autograph score. In addition, for the first time Puccini's additions from 1893 to the instrumentation in the *Benedictus* have been taken into consideration, as well as the new version of the tenor aria "Gratias agimus" from the *Gloria*, also from 1893. The new version of the tenor aria interferes with the character of the work so considerably that in the edition it appears separately in an appendix. The reinforcement of the winds and strings, the addition of two more horns and a harp, as well as the addition of an instrumental conclusion that consisted of the repetition by the violoncelli of the main section of the aria, indicates that Puccini possibly considered performing the aria as a concert piece outside the context of the *Messa*.

Messa a 4 voci con orchestra

Giacomo Puccini

1858–1924

42

The image shows a page of a musical score for the Gloria section of Giacomo Puccini's Mass. It features four vocal staves (Soprano, Alto, Tenor, Bass) and an orchestral accompaniment. The lyrics are: "Glo - ria, glo - ria in ex - cel - sis De - o, glo - ria in ex - cel - sis". The score is in G major and 4/4 time. The vocal parts are written in treble clef, and the orchestra is in bass clef. The page number 42 is in the top left corner.

© 2004 by Carus-Verlag, Stuttgart – Carus 40.645/03

In der Reihe seiner vorzüglichen, wissenschaftlich betreuten Veröffentlichungen geistlicher Vokalmusik legt der Carus-Verlag nun die einzige Messe Puccinis in einer Ausgabe vor, die den Vorgaben für die Praxis musikalischer Aufführungen ebenso exemplarisch gerecht wird wie den Anforderungen an editorische Klarheit und Transparenz. [...] Dieter Schicklings Veröffentlichung der Messe ist die erste Ausgabe, die sich konsequent auf Puccinis originale Partitur stützt.

Das Orchester 10/05

Con la sua serie di eccellenti curate pubblicazioni scientifiche di musica vocale religiosa, Carus pubblica l'unica Messa di Puccini con una edizione vantaggiosa per la rappresentazione musicale come esempio di ottima esigenza editoriale con chiarezza e trasparenza. [...] La pubblicazione della Messa di Dieter Schickling è la prima edizione, che conseguente si basa alla partitura originale di Puccini.

In its excellent series of scholarly editions of sacred vocal music, Carus has now published Puccini's only Mass in an edition which not only fulfills the demands of practical performance, but also does justice to the editorial demands of clarity and transparency. [...] Dieter Schickling's publication of the Mass is the first edition based consistently on Puccini's original score.

Zu beziehen durch · *acquistabile presso* · Available through